

künstlerische Impuls, der Josephszyklus im Zisterzienserstift Lilienfeld/NÖ (1661), ist dem Vf. nicht bekannt (S. 106). Die Grüssauer Josephsbruderschaft, für die die Josephskirche erbaut und freskiert wurde und der auch der ausführende Künstler angehörte, war indes die wichtigste Tochtergründung der kaiserlich protegierten Lilienfelder Sodalität und weist entsprechende Parallelen in ihren Gebräuchen, ihrem Schrifttum und schließlich auch im Ausstattungsprogramm ihres Andachtsraumes auf.

Von solchen Details abgesehen, ist dem Autor gerade angesichts seiner Fragestellungen eine sehr interessante und lesenswerte Synthese gelungen. Sie zeichnet sich überdies durch verlegerische Sorgfalt, durch gedankliche und inhaltliche Klarheit sowie einen über weite Strecken brillanten Stil aus.

Scharfbillig bei Trier

Barbara Mikuda-Hüttel

Quellen und Literatur zur Geschichte der Stadt Glogau. I. A. der Stiftung Kulturwerk Schlesien zus.gest. von Johannes Schellakowsky. (Schriften zur Schlesischen Landeskunde, 23.) Verlag Stiftung Kulturwerk Schlesien. Würzburg 1991. 41 S.

Das hier anzuzeigende Heftchen entstand in der Vorbereitungsphase für die von der Stiftung Kulturwerk Schlesien mit internationaler Beteiligung erarbeitete Ausstellung „Glogau im Wandel der Zeiten“. Johannes Schellakowsky hat in mühevoller Kleinarbeit über 800 Titel zur Geschichte von Stadt und Kreis Glogau – insofern greift der Titel der Broschüre also zu kurz – bis hin zu Arbeiten über in Glogau geborene Persönlichkeiten zusammengestellt, eine Fundgrube für jeden, der sich mit diesem Thema beschäftigt, und für den angestrebten Zweck, eine bibliographische Grundlage für den inzwischen erschienenen Ausstellungskatalog zu schaffen, sicherlich unerlässlich. War es aber auch sinnvoll, dies in der vorliegenden Form zu publizieren? Das einzige Gliederungsschema des Heftes besteht darin, daß sämtliche vor 1800 sowie die anonym erschienenen Werke, Beiträge und Artikel chronologisch, alle anderen alphabetisch nach Verfassern geordnet sind. Somit stehen in bunter Reihung mittelalterliche Quellen (unter dem modernen Editor) neben volkskundlichen Erinnerungen, Berichte über archäologische Ausgrabungen neben Skizzen zum zeitgenössischen Kulturleben, biographische Abrisse neben Architekturbeschreibungen usw. Bei den 40 Seiten bleibt so dem Benutzer, der sich nur für ein spezielles Sachgebiet oder eine bestimmte Person interessiert, noch recht viel Sucharbeit. In nicht wenigen Fällen hätte man sich mehr erläuternde Hinweise des Bearbeiters gewünscht, zumal bei Werken, deren Zusammenhang mit Glogau aus dem Titel nicht ohne weiteres ersichtlich erscheint. Leider begegnen immer wieder Druckfehler, besonders bei Arbeiten polnischer Autoren (hier fehlt verschiedentlich auch die deutsche Übersetzung). Offensichtlich irrtümlich sind einige Abhandlungen (von Pluta, Popiołek und Tkocz) über das oberschlesische Oberglogau (poln. Głogówek) aufgenommen worden, das keine Verbindung zum niederschlesischen Glogau (poln. Głogów) besitzt. Eine sorgfältigere Redaktion hätte den Wert der bibliographischen Kärnerarbeit zweifellos erheblich gesteigert.

Weimar-Wolfshausen

Winfried Irgang

Oskar Pusch: Die Breslauer Rats- und Stadtgeschlechter in der Zeit von 1241 bis 1741.

Bd. 1–5. (Veröff. der Forschungsstelle Ostmitteleuropa an der Universität Dortmund, Reihe B, Nr. 33, 35, 38, 39, 41.) Auslieferung: Forschungsstelle Ostmitteleuropa, 44227 Dortmund (Barop), Universität, Postfach 500500. Dortmund 1986, 1987, 1988, 1990, 1991. XXVIII, 453 S., 17 Abb.; VI, 455 S., 22 Abb.; VI, 426 S., 33 Abb.; VI, 365 S., 19 Abb.; 419 S., 19 Abb.

Der gebürtige Breslauer Oskar Pusch hat neben und vor allem nach seinem beruflichen Werdegang in der Finanzverwaltung in jahrzehntelanger Sammeltätigkeit ein

umfangreiches genealogisches Privatarchiv zusammengetragen und sich in einer Vielzahl von Veröffentlichungen (Werkverzeichnis in Bd. 5, S. 413–419) als sachkundiger Fachmann ausgewiesen. Schon frühzeitig galt dabei sein besonderes Interesse den bedeutenden Familien seiner Heimatstadt. Als Summe eines langen Forscherlebens hat er nach über dreißigjähriger Beschäftigung mit diesem Thema eine imposante und voluminöse Darstellung der zahlreichen Rats- und Stadtgeschlechter Breslaus von der (zweiten) Lokation zu deutschem Recht bis zum Ende der alten Ratsverfassung nach der Annexion Schlesiens durch Preußen vorgelegt. Wenige Monate nach Erscheinen des abschließenden 5. Bandes ist der Vf. im Alter von 90 Jahren verstorben.

Als Grundlage für seine Arbeit hat P. das sog. „Manuscriptum genealogicum Reichelium“ ausgeschöpft, eine im letzten Viertel des 17. Jhs. von dem Breslauer Stadtkommandanten Albrecht von Reichel erstellte handschriftliche Aufzeichnung über nahezu 500 führende Breslauer Familien, die sich heute in der Universitätsbibliothek Münster befindet. Dazu hat er sehr sorgfältig die einschlägige genealogische Literatur verglichen und zusätzlich zahlreiche ältere gedruckte Quellenwerke ausgewertet. Den entscheidenden Anstoß, sich nicht mit einer um Ergänzungen und Korrekturen erweiterten Veröffentlichung des Reichelschen Manuskripts zu begnügen, sondern eine eigene Abhandlung ins Auge zu fassen, hat offensichtlich die Auseinandersetzung mit den Ergebnissen der Forschungen und Sammlungen von Hans-Jürgen von Witzendorff-Rhediger (unveröffentlicht, Depositum im Deutschen Adelsarchiv Marburg) und vor allem der Arbeit von Rudolf Stein über den Rat und die Ratsgeschlechter des alten Breslau aus dem Jahre 1963¹ gegeben, die nach den überzeugenden Darlegungen des Vfs. zahlreiche Fehler und Mängel in den genealogischen Stammfolgen und bei der Zuweisung einzelner Personen aufweisen.

Um den gewaltigen Umfang aufzunehmender Geschlechter – Ratsfamilien und Patriat waren in Breslau ja nicht auf einen durch Geburtsrecht geschlossenen Kreis beschränkt – wenigstens etwas einzugrenzen, hat P. auf die Verzeichnung sog. Kleinfamilien (nur ein Elternpaar mit Kindern) verzichtet; dennoch sind noch weit über 300 Familien verblieben. Jede Einzeldarstellung folgt dem gleichen Schema: Gesamtschau über das jeweilige Geschlecht mit Angaben zu Herkunft und Verbleib, Zeitraum des Auftretens in Schlesien und Wirken in Breslau; Stammfolge mit biographischen Abrissen für die Einzelpersonen; Wappenbeschreibung und Literaturangaben. Die Ordnung der Familien nach dem Alphabet und ein Personenverzeichnis von fast 200 Seiten (Bd. 5, S. 217–410; daneben Ortsverzeichnis S. 157–215) erleichtern zwar die Suche nach bestimmten Personen, jedoch ist es bei Geschlechtern mit vielen Gliedern und Verzweigungen keineswegs immer leicht, sich zurechtzufinden, zumal die Technik des Einrückens zur Unterscheidung der Generationen mitunter falsch angewandt ist. Die Präsentation der schier unüberschaubaren Fülle von Daten und Informationen, die naturgemäß eine fast unerschöpfliche Fundgrube für die Familien-, Stadt- und Sozialgeschichte darstellen, erscheint nicht immer ganz geglückt: Manches wird allzu weit-schweifig vorgetragen, vieles – vor allem die Auseinandersetzung mit der Literatur bzw. älteren Forschern – hätte in die häufig allzu kärglichen Anmerkungen verlegt werden können, damit der Gesamtzusammenhang deutlicher geworden wäre; zahlreiche Wiederholungen hätten sich durch Querverweise vermeiden lassen.

Als P. mit seiner Sammeltätigkeit begann, waren die schlesischen Archive und Bibliotheken für westliche Forscher nahezu unzugänglich, so daß er sich auf die Auswertung von Quelleneditionen aus der Vorkriegszeit und von genealogischen Sammlungen im Westen beschränken mußte. In der Zwischenzeit hat sich freilich nicht nur die Forschungssituation völlig gewandelt, sondern es sind auch Editionen und einschlägige Pu-

1) Vgl. die Rezension von Gerhard Pfeiffer in ZfO 14 (1965), S. 574f.

blikationen (z. B. Schlesisches Urkundenbuch, Regesty śląskie, Acta capituli Wratislaviensis) erschienen, die ebensowenig benutzt wurden wie die Untersuchungen zu benachbarten Gebieten, beispielsweise zur Zusammensetzung des Breslauer Domkapitels – sie alle hätten hier und da Korrekturen oder Ergänzungen erbracht. Vor allem aber sind es die trotz großer Verluste immer noch überreichen Bestände des Staatsarchivs in Breslau und die dortige Universitätsbibliothek (mit 120000 Personalschriften), die eine Vielzahl weiterer Informationen und die Klärung so mancher verbliebener Zweifelsfälle versprechen.

Mit diesen Hinweisen soll weniger Kritik an der imponierenden Leistung des Vfs. geübt als die Tatsache unterstrichen werden, daß hier die abschließende Darstellung der Ratsgeschlechter des alten Breslau noch nicht vorgelegt werden konnte. Wer sich dieser Situation bewußt ist, wird freilich dennoch immer bei Arbeiten zur mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Geschichte der schlesischen Hauptstadt künftig „den Pusch“ mit Gewinn zur Hand nehmen.

Weimar-Wolfshausen

Winfried Irgang

Rainer W. Fuhrmann: Polen. Handbuch. Geschichte – Politik – Wirtschaft. Verlag Fakelträger. Hannover 1990. 223 S.

Die Arbeit stellt eine weitgehend überarbeitete und ergänzte Ausgabe ihrer ersten Auflage von 1981 dar. Der Vf. war sich der begrenzten Darstellungsmöglichkeiten des weitgespannten Themas in einem schmalen Bändchen, wie er in der Einführung vermerkt, voll bewußt. Er will deshalb sein Werk eher als eine Auswahl von Themenstellungen mit dem Untertitel „Einschnitte und Fortdauer, Dollpunkte und Deutungen“ verstanden wissen. Der Nachdruck der Darstellung liegt entschieden auf dem 20. Jh. und hier insbesondere der jüngsten Geschichte nach dem Zweiten Weltkrieg. Den Jahrhunderten seit der Gründung des polnischen Staates bis zum Ersten Weltkrieg sind nur etwa fünfzig Seiten gewidmet. Der Vf. begnügt sich nicht damit, unstrittig wissenschaftlich gesicherte Tatsachen und Erkenntnisse zu einem jeweiligen Zeitbild zusammenzufügen. Seine Art der Darstellung ist häufig bewußt polemisch. Es ist oft sehr schwer, seinen Ansichten und Schlüssen zu folgen. Soweit es sich dabei um die deutsch-polnischen Beziehungen handelt, so wäre in manchen Fällen die Beachtung der Ergebnisse langjähriger Bemühungen der deutsch-polnischen Historikerkommission aus der jüngsten Zeit von großem Nutzen gewesen.

Bei allem Verständnis für die räumlichen Zwänge, denen der Vf. offensichtlich unterworfen war, stört manches in der Konzeption seiner Arbeit ganz erheblich. Er hat den Bereich Kultur, wie schon aus dem Titel ersichtlich, weggelassen. Dieser läßt sich aber von Geschichte und Politik oft schwer gänzlich trennen, schon gar nicht, wenn es um Polen in der Zeit nach 1945 geht. Aber auch der Bedeutung und der Rolle der katholischen Kirche für die Geschichte der polnischen Nation hat der Vf. nicht genügend Aufmerksamkeit gewidmet. Sie verdiente im Gegenteil eine sehr sorgfältige Beachtung. Ein weiteres Versäumnis ähnlicher Art betrifft das Kapitel Minderheiten vor und nach dem Zweiten Weltkrieg. Behandelt wurde verhältnismäßig ausführlich, wenn auch nicht immer zufriedenstellend und zutreffend, die Lage der jüdischen Minderheit, nur andeutungsweise und zu Korrekturen herausfordernd sind die Bemerkungen zur deutschen Minderheit, völlig unverständlich ist das Fehlen der in der Zwischenkriegszeit stärksten, nämlich der ukrainischen Minderheit, daneben der weißrussischen und litauischen. Es geht um eine Situation, mit der Polen niemals fertig wurde und die die Beziehungen zu seinen östlichen Nachbarn bis heute belastet. Höchst überrascht ist man von der Art der Darstellung des entscheidenden Arbeiterstreiks in der Danziger Werft in den Augusttagen 1980. Der Name Wałęsa fällt dabei gar nicht. Jeder Versuch einer